

ALEXANDER GRAU

Die Röte der Rose

Hegel über Neubeschreibungen und Bedeutungsverschiebung

Hegel hat Rosen ganz offensichtlich gemocht. Deshalb werde ich hier über Rosen sprechen. Ich werde über die Farben der Rosen sprechen, über ihre Metamorphosen und über die Frage, wofür Rosen stehen. Und ich werde darüber sprechen, wie Hegel über Rosen spricht.

Zugleich werde ich versuchen, etwas zur Urteils- und Schlusslogik bei Hegel zu sagen. Ich werde vorschlagen, sie nicht als Teil einer Logik zu lesen, sondern als Aspekte einer Theorie des Bedeutungswandels. Ich werde dafür plädieren, Hegel als jemanden zu verstehen, der zeigen möchte, dass es keine referenzielle Bedeutung gibt, dass wir aber trotzdem zwischen wörtlichen und figurativen Bedeutungen unterscheiden müssen. Letztere sind notwendig für die Umstrukturierung unserer Überzeugungen, wengleich diese nicht mehr sind, als Neuordnungen und Transformationen unseres semantischen Systems. Hegel weist damit zugleich den Kantischen Gedanken zurück, dass es dort eine Welt gibt und hier unsere Sprache und dazwischen ein Schema oder ein Kategoriensystem, das dafür sorgt, dass die eine zu der anderen passt. Damit verabschiedet er die traditionelle Idee, dass Sätze aufgrund ihres Bezuges zur Welt wahr oder falsch sind. Gleichwohl zieht Hegel nicht die Rortysche Konsequenz, die Unterscheidung in Ausdrücke mit einer buchstäblichen und solche mit einer figurativen Bedeutung aufzugeben. Das funktioniert allerdings nur, weil eine buchstäbliche Bedeutung zu haben, für Hegel nicht bedeutet eine referenzielle Bedeutung zu haben. Rose referiert nicht auf eine Rose. Weshalb das seiner Meinung nach so ist, erklärt uns Hegel in den Lehren vom Urteil und vom Schluss.¹ Urteile und Schlüsse sind buchstäbliche, aber nichtreferenzielle Aussagen. Und dann gibt es noch figurativen Aussagen. Sie haben die syntaktische Form von Urteilen. Das sind die Metaphern. Wenn man von Urteilen bei Hegel redet, muss man auch von Metaphern bei Hegel reden. Ohne das eine nicht das andere. Daher werde ich nicht nur von Urteilen und Schlüssen reden, sondern auch von Metaphern und Vergleichen. Und natürlich von Rosen.

¹ Ausführlicheres zu meiner Sicht der Dinge findet sich in Grau (2001), 199ff.